

Die Welt als Scheibe

Die Schallplatte kehrt zurück – nur dass sie noch nie so schön geklungen hat wie heute: Bei Berlin Classics erscheint Ende August eine Sammlung von alten Aufnahmen des DDR-Labels **Eterna auf Vinyl**. Stephan Schwarz hat sich die Produktion vor Ort angesehen.

Plattenproduzenten hatten es in der DDR einfach besser. Sie durften reisen, Geld ausgeben und Westkontakte pflegen. Wenn man Dieter-Gerhard Worm auf der Gartenterrasse seines Hauses in Glienicke so zuhört, könnte man meinen, er habe im Paradies gelebt. Vielleicht hat er auch einfach nur Glück gehabt: mit 25 an der Spitze des nationalen Plattenmarktes, als Geschäftsmann mit Freiheiten ausgestattet, von denen man selbst im Wes-

ten nur träumen konnte, und immer in Kontakt mit den Stars der Zeit. Sein ständiger Begleiter war der Erfolg. Wie anders hätte eine Traumkarriere im Arbeiter- und Bauernstaat aussehen können?

„Es lief lange Zeit sehr gut. 1973 war ich dann bei einer Dienstreise in Tokio. Als ich wieder zurück nach Berlin kam, hieß es nur: ‚Was wollen Sie denn noch hier?‘ Da saß der Nachfolger schon an meinem Schreibtisch...“, sagt Worm und bläst mit dicken Backen den Qualm

seiner Pfeife in die Luft, als wolle er so die bösen Geister der Vergangenheit vertreiben. Gute und schlechte Erinnerungen liegen oft nahe beieinander – wie der Fall Worm beweist. Und dabei hätte alles so weitergehen können: Dieter-Gerhard Worm, das Wunderkind der Plattenbranche, hatte nicht nur mitgeholfen, seine Firma, den VEB Deutsche Schallplatten, auf die Beine zu stellen, indem er systematisch und mit weitem Blick den Katalog für deren Klassik-

Fotos: Stephan Schwarz



Vom Erfolg verwöhnt:
Dieter-Gerhard Worm galt als das
Wunderkind der Plattenbranche.

VEB Deutsche Schallplatten

Der Volkseigene Betrieb (VEB) Deutsche Schallplatten war bis ins Jahr 1989 Alleinhersteller legaler Tonträger in der DDR. Hervorgegangen ist er aus dem von Ernst Busch gegründeten Verlag „Lied der Zeit“, der 1953 verstaatlicht und zum volkseigenen Betrieb umgewandelt wurde. Neben dem Klassik-Label Eterna gab es beim VEB Deutsche Schallplatten auch die Labels Amiga und Litera, die Unterhaltungsmusik und Hörbücher herausgaben. Sitz der VEB Deutsche Schallplatten war Ost-Berlin.

Platten-Hinweise

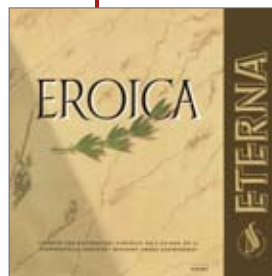
Bach, Messe in h-Moll; Popp, Watkinson, Adam u. a., Neues Bachisches Collegium musicum, Peter Schreier (1981/1982)
Berlin/Edel LP 0033271

Beethoven, Sinfonie Nr. 3 („Eroica“), Staatskapelle Dresden, Franz Konwitschny (1960)
Berlin/Edel LP 0033221

Bizet, Carmen (Querschnitt); Cervená, Croonen, Engert u. a., Rundfunk-Sinfonie-Orchester Leipzig, Herbert Kegel (1960)
Berlin/Edel LP 0033231

Orff, Carmina Burana; Casapietra, Hiestermann, Stryczek; Rundfunkchor Leipzig, Rundfunk-Sinfonie-Orchester Leipzig, Herbert Kegel (1974)
Berlin/Edel LP 0033161

(Erscheinen am 29. August)



Label Eterna aufbaute. Er hatte auch Kooperationen mit Plattenfirmen aus dem Westen angestoßen und auf diese Weise neben wichtigen Musikern wie Karajan, Böhm oder Fischer-Dieskau auch wertvolle Devisen ins Land geholt. Denn die Kooperationspartner ließen sich die Zusammenarbeit mit den begehrten DDR-Künstlern und Orchestern gerne etwas kosten. Gerade hierfür hätte man sich vom Kulturministerium, dem er unterstellt war, eine andere Form von Dankbarkeit wünschen können. Doch irgendwie veränderte sich Anfang der 1970er Jahre das politische Klima.

„Die haben mich damals gefragt, ob ich nicht doch in die Partei eintreten wollte. Ich dachte: Warum soll ich das tun? – und habe es nicht gemacht.“ Und damit war Worms Zeit beim VEB Schallplatten beendet. Zwei Jahre hatte er ans Auswandern gedacht, in den Westen, den er als einer der wenigen Privilegierten schon so oft bereist hatte. Doch bevor es dazu kommen konnte, schlug das Glück wieder zu: Der ausgebildete Dirigent wurde Generalmusikdirektor in Karl-Marx-Stadt, wo er – der nach eigenem Bekunden zu diesem Zeitpunkt noch keine einzige Oper dirigiert hatte – sein Debüt mit dem „Rosenkavalier“ gab. Und zwar erfolgreich: Immerhin 20 Jahre, von 1975 bis 1995, hat er das Haus, wo er bis heute noch gelegentlich am Pult steht, musikalisch geleitet. „Ich wollte schon als Kind Dirigent werde. Es

gab für mich überhaupt nichts anderes.“ Dass Worm einen Umweg über das Plattengeschäft machen würde, wusste er damals noch nicht. Seine Schallplattenvergangenheit holt ihn jetzt, nach über 30 Jahren, scheibenweise wieder ein.

Weil es volkseigene Betriebe in der neuen Wirtschaftsordnung nicht mehr gab, war der VEB Deutsche Schallplatten nach der Wende in die Deutsche Schallplatten GmbH überführt worden. Soweit verfügbar, hatte die Edel Music GmbH aus Hamburg später das Verlagsprogramm von Eterna übernommen und aus dem Katalog ein eigenes, mittlerweile stark erweitertes Klassikprogramm unter dem Namen Berlin Classics aufgebaut. Aus der stattlichen Sammlung von zirka 2.000 Eterna-Titeln, erhalten auf originalen Masterbändern, konnten wahre Schätze geborgen werden. Vor allem Klassikliebhaber aus den alten Bundesländern können hier noch Entdeckungen machen, denn längst nicht alle Produktionen wurden als Lizenzausgaben außerhalb der DDR vertrieben. Manche Eterna-Perle hätte man in westdeutschen Plattenläden vergeblich gesucht. Edel sei Dank kann man sich legendäre Aufnahmen, wie die der sämtlichen Beethoven-Sinfonien unter Franz Konwitschny mit dem Leipziger Gewandhausorchester, heutzutage überall,

egal ob in Köln oder Dresden, bequem auf dem CD-Player anhören.

Zum 60. Geburtstag der Vinylschallplatte hat sich Berlin Classics nun etwas Besonderes einfallen lassen: Am 29. August werden zwölf Aufnahmen aus dem alten Eterna-Katalog wiederveröffentlicht – in kleiner Auflage als Sonderedition auf Schallplatte. Darunter befinden sich auch vier von Dieter-Gerhard Worm produzierte Einspielungen, unter anderem die erste von Eterna veröffentlichte 30-cm-Scheibe: Beethovens „Eroica“ mit der Staatskapelle Dresden und 33 Umdrehungen pro Minute. An diese Platte kann sich Worm natürlich

Beethovens
„Eroica“ mit der
Staatskapelle
Dresden war die
erste Eterna-Platte

besonders gut erinnern. Es versteht sich von selbst, dass er sie als Originalausgabe im mehrere tausend Alben umfassenden privaten Plattenarchiv in seinem Glienicker Haus aufbewahrt. Sicher, ein unbe-

zahlbares Sammlerstück. Doch ob sich die alte Platte aus dem Jahr 1960 mit ihrer Neuauflage wird messen können, ist eine andere Frage. Sie wird im Mecklenburgischen Röbel beantwortet.

Hier, auf der Seenplatte unweit der Müritz, in der Mitte zwischen Berlin und Hamburg, wo es keinen Bahnhof gibt, dafür aber umso mehr Weizenfelder, hat die Optimal Media Production GmbH ihren Sitz. Als einer der wichtigsten Arbeitgeber hat sie für die Bewohner der wirtschaftlich ansonsten recht schwachbrüstigen Region eine besondere Bedeutung. Seit 1995 produziert das fünf Jahre zuvor gegründete Unternehmen etwas, das man angesichts der modernen Außenarchitektur, in die sich die Optimal-Fertigungshallen hüllen, gar nicht vermuten würde:



In Röbel arbeiten die Maschinen: Fünf Millionen Platten entstehen hier pro Jahr. Im Studio kümmert sich Thorsten Wyk darum, dass die Rillen ins Vinyl gelangen. Dafür werden sie zunächst in Kupfer graviert.



Neben CDs und Verpackungen hat sich das Unternehmen nämlich auf die Herstellung von Vinylschallplatten spezialisiert. Ein Markt, den viele, wenn nicht die meisten, noch vor einiger Zeit bereits für tot erklärt hatten. Im Vergleich zu den 120 Millionen CDs, die pro Jahr in Röbel produziert werden, nehmen sich die fünf Millionen Platten zwar relativ bescheiden aus. Trotzdem gilt das Werk deutschlandweit als einer der wichtigsten Vinylproduzenten. Und die werden gebraucht, denn die Schallplatte erfreut sich heutzutage wieder größerer Beliebtheit als noch vor einigen Jahren – und zwar nicht nur auf den Turntables international gefragter DJs.

Vielleicht liegt das an ihrem Klang, an ihren vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten, vielleicht ist es auch das haptische Vergnügen, mit eigener Hand die Nadel über die Rillen tanzen zu lassen. Platten – egal, ob sie aus Polyvinylchlorid oder dem Naturprodukt Schellack hergestellt werden – sind haltbar und können noch nach vielen Jahrzehnten, mittlerweile schon nach über einem Jahrhundert, gehört werden. „Wer weiß, ob die CD das auch kann. Ob die Dateninformationen nach 100 Jahren noch

existieren, kann heute keiner sagen. So lange gibt es die CD noch nicht“, sagt Thorsten Wyk, der das Masteringstudio der Optimal Media Production GmbH leitet. Mit Begeisterung wirbt er für die Schallplatte, die – bevor sie in den nahe gelegenen Produktionshallen in Serie hergestellt werden kann – durch seine Hände geht. Thorsten Wyk ist auch für die alten Eterna-Aufnahmen zuständig, eine Arbeit, auf die er sichtlich stolz ist.

„Aus Alt mach Neu“, lautet die Devise in den ebenso malerischen wie hochherrschaftlichen Räumlichkeiten des Studios in Röbel. Nur: Warum eigentlich? Was, außer vielleicht dem Grad der Abnutzung, unterscheidet die alte Platte von der neuen? Selbst das Material, der Kunststoff Polyvinylchlorid, ist dasselbe – sieht man einmal davon ab, dass es bei der chronischen Materialknappheit in der DDR häufig zu Qualitätsunterschieden innerhalb einer Produktionsserie kommen konnte, dass Platten mal zu dick und mal zu dünn gerieten. Der Clou ist das Verfahren, mit dem der Klang von den analogen Masterbändern, auf denen die Musik einst festgehalten wurde, auf die Schallplatte übertragen wird. Hier hat sich seit den 1950er und 1960er

Jahren einiges getan. Und das kam so:

Als zu Beginn der 1980er Jahre überall in der Welt die CD eingeführt wurde und in ihrem Siegeszug schon bald sämtliche anderen Tonträgerformate zu verdrängen begann, hielt man in der DDR an der Platte fest. Erstens waren die kompakten Silberlinge im geltenden Fünfjahresplan nicht vorgesehen, und zweitens hätte die Umstellung auf die neue Technik ein Vermögen gekostet, das dem VEB Deutsche Schallplatten – damals nach wie vor der einzige Schallplattenhersteller der DDR – nicht zur Verfügung gestanden hätte. Drittens kam hinzu, dass man gerade erst für viel hartes Geld auf eine neue Methode umgesattelt war. Die des Direct Metal Mastering, kurz DMM genannt – ein vor ungefähr 30 Jahren von Telefunken-Decca entwickeltes Verfahren. Dabei werden die Rillen mit Hilfe eines Diamanten direkt in die Kupferplatte eingeschnitten statt wie zuvor üblich zunächst in eine Lackfolie. Der Direktschnitt ist weniger fehleranfällig und dient als Mutter für die Matritze, aus der dann später die Schallplatte gepresst wird. Zwischenschritte wie das Versehen der Lackfolie mit einer dünnen, elektrisch leitfähigen

Silberschicht mittels Galvanisierung entfallen dabei. Der Vorteil des DMM-Verfahrens besteht nicht nur in der weniger zeitaufwendigen Herstellungsweise. Auch klanglich übertrifft die so hergestellte Platte ihre Vorgängerin bei weitem, weil sie weniger Grundgeräusche produziert und sich klanggetreuer abspielen lässt. Thorsten Wyk demonstriert den Unterschied.

Auf zwei verschiedenen Geräten lässt er Herbert Kegels Aufnahme von Carl Orffs „Carmina Burana“ aus dem Jahr 1974 nebeneinander laufen. Einmal in neuer, einmal in alter Pressung. Jetzt wollen wir doch mal hören. Geht es auf der Erstausgabe vergleichsweise dumpf zu, klingt die Musik in DMM-Qualität klarer und dynamisch vielfältiger. Besonders an lauten Stellen hört man den Unterschied. Alles klingt hier auf einmal plastischer. Selbst wenn man sich das Rauschen der alten Platte wegdenkt: Siegerin ist eindeutig die neue. „Mit dem DMM-Verfahren bringen wir den originalen Klang der Masterbänder auf die Platte“, sagt Wyk. Die Verbindung modernster Technik mit alten Gerätschaften, die hierzu im Röbeler Studio hergestellt werden muss, sieht man nicht jeden Tag.

Wie aus einem Klumpen zusammengeschmolzenen Polyvinylchlorid-Granulats eine Schallplatte entsteht, auch nicht. Weil die Produktionsprozesse in Röbel Hand in Hand gehen, bietet sich ein Besuch in den Fertigungshallen der Optimal Media Productions GmbH an. Sie liegen ja nur wenige Meter vom Studio entfernt. Schon beim Betreten der Hallen schlägt einem ein strenger chemischer Geruch in die Nase. Wahrscheinlich Silbernitrat, das zum Galvanisieren von CDs verwendet wird. Bei den Platten beginnt die Produktion mit kleinen schwarzen Körnchen, die entfernt an geröstete Kaffeebohnen erinnern: das Granulat. Aus riesigen Plastiksäcken wird es angesaugt und in der Maschine erhitzt, wo es in breiartiger Form, unförmig und zirka 200 Grad heiß, nur darauf wartet, zur Platte zerdrückt zu werden – unter Zischen, Dröhnen und Hämmern. Sämtliche Angestellten, die in diesem Raum arbeiten, tragen Stöpsel in den Ohren. Es herrscht ein ohrenbetäubender Lärm, der von den Pressmaschinen kommt. Von beiden Seiten wird der PVC-Brei darin im nächsten Schritt von den Pressmatrizen

in die Mangel genommen. Bei einem Druck von 50 Tonnen wird die Vorlage in die Masse gepresst, die Etiketten kleben schon. Wenn die hässlichen Überländer abgeschnitten sind und sie in vollendeter runder Form in ihre Hülle verschwinden kann, ist die Platte theoretisch abspielbereit. Sie muss nur noch

ein wenig auskühlen, ehe sie der erwartungsfrohe Eterna-Liebhaber zur Hand nehmen kann – und der ehemalige Produzent.

Dieter-Gerhard Worm freut sich, dass ein Teil seines Lebenswerks auf diese

Weise wieder zugänglich gemacht wird. Auch wenn die Auflagenzahl nicht gerade hoch ist: Es ist und bleibt eine hohe Auszeichnung für diese Aufnahmen, die es ohne ihn nicht gegeben hätte. Sicherlich werden die neu herausgegebenen, nach DMM hergestellten Platten Eingang in Worms private Sammlung finden. Mit der Vergangenheit, mit den unrühmlichen Umständen seines Abgangs beim VEB Deutsche Schallplatten scheint er auf jeden Fall versöhnt zu sein. Manche Geschichte endet eben doch noch gut – auch wenn es zwischendrin einmal Turbulenzen gab. ■

Mit dem neuen Verfahren wird der originale Klang der Masterbänder auf die Platte gebannt



VOXATIV: FEEL THE PURE SENSE OF DELIGHT

Hören Sie, fühlen Sie die Wiederentdeckung des natürlichen Klangs. VOXATIV Loudspeakers zählen zur kleinen feinen Elite unter den Lautsprechern. Ihr Prinzip: Rückbesinnung und Reduzierung auf das Wesentliche. Manuell gebaut für pure Emotion. Individuell ausgestattet für Ihre höchsten Ansprüche.
www.voxativ.com

VOXATIV
Loudspeakers For Active Listening

Voxativ GmbH · Blumenstraße 21 · 70182 Stuttgart
Fon 0711 6720449 · info@voxativ.com · www.voxativ.com

